

## Zahnmedizin 2030

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
im Dezember 2015 haben wir mit vielen nationalen Gästen in Marburg das 125-jährige Bestehen der Zahnmedizin an der Philipps-Universität gefeiert. Meine Festrede hatte das Thema „ZahnMedizin – quo vadis?“ und war ein Versuch, die Zukunft unseres Faches und Berufsstandes zu skizzieren. Da ich schon oft gefragt worden bin, einen Vortrag zur Perspektive unseres Faches zu halten (z. B. „Dentistry 2020“), habe ich hier immer am Anfang die gleiche Sichtweise parat: Wenn wir uns heute über die Zukunft unterhalten, sollten wir bei aller Euphorie für Science-Fiction kurz innehalten und uns einmal um 180 Grad in die Vergangenheit drehen. Bei einer Vorausschau über die nächsten 14 Jahre bis 2030 wäre es angezeigt, dieselbe Strecke in die Vergangenheit zu blicken, das wäre also 2002. Sodann sollte man einfach kurz reflektieren, was denn in den Jahren seit 2002 in der Zahnmedizin Bahnbrechendes passiert ist. Das ist sicher einiges – es lehrt aber auch Demut und Bescheidenheit.

Ich bewege mich jetzt lange genug in der universitären Zahnmedizin, um zu diesem Thema auch feststellen zu können, dass die chronische Unterfinanzierung der gesamten Universitätsmedizin in Deutschland – wie von unabhängigen Gremien zigfach bestätigt wurde – prognostizierte Riesensprünge gar nicht zulässt. Und trotzdem: Der Status quo, der Fortschritt und die Perspektive der Zahnmedizin sind noch immer ganz hervorragend, eben weil es viele leidenschaftliche Zahnärztinnen und Zahnärzte gibt, die daran täglich arbeiten.

Gerade diese tägliche Arbeit führt uns wieder und wieder vor Augen, dass viele Aspekte unseres Tuns noch nicht restlos geklärt sind. Der Beitrag in der Sektion Zahnerhaltung der vorliegenden Ausgabe steht sinnbildlich dafür: Kann die Pathogenität oraler Biofilme beeinflusst werden? Da auch im Jahr 2016 der beste Prädiktor für Kariesrisiko noch immer die Karies oder die Füllung ist, halte ich diese Arbeit als Pars pro Toto für sehr gut geeignet, das Februarheft zu eröffnen.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Ihr  
Prof. Dr. *Roland Frankenberg*  
Chefredakteur

